

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Albert Hönemann: Die Realschule Dinklage

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Die Realschule Dinklage

VON ALBERT HÖNEMANN

Die Dinklager Schulen

Im Mittelalter waren die Schulen kirchliche Einrichtungen, verbunden mit einem Kloster oder einer Domkirche, sie wurden meistens von Söhnen des Adels besucht. Hauptziel dieser Schulen war die Vorbereitung auf den geistlichen Beruf. Die Kinder der Adeligen wurden schon zu Hause von einem Hauslehrer unterrichtet. So ist auch zu vermuten, daß bei den Drosten von Dinklage Hauslehrer tätig waren. Im 16. Jahrhundert wird zum ersten Male ein Johann Christian Klinghammer als Hauslehrer genannt.

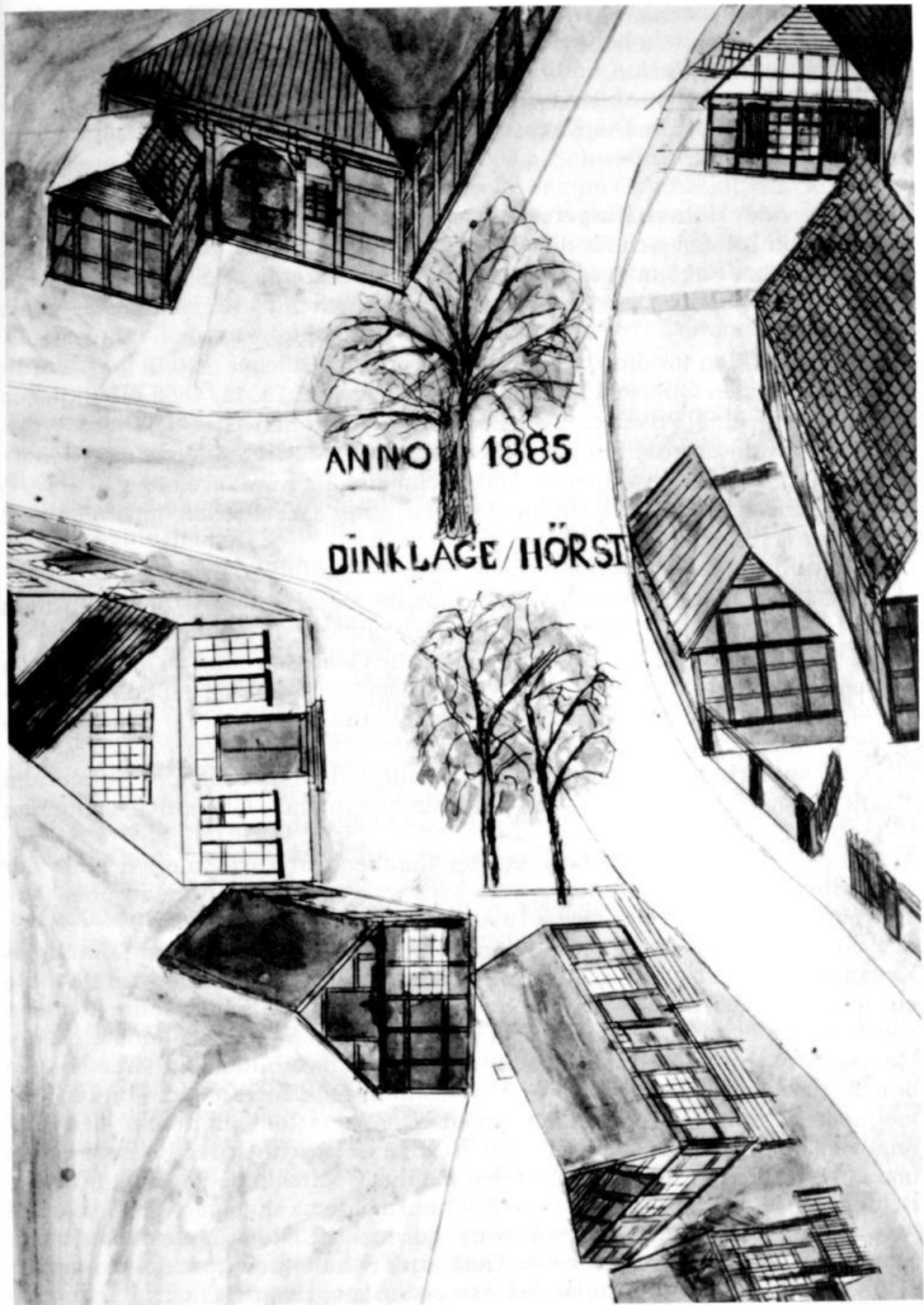
Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts stand für die Bürger von Dinklage eine Lateinschule zur Verfügung, die im Jahre 1652 erwähnt ist. Die Gründung geht wahrscheinlich auf die Initiative der Familie von Galen zurück, die seit 1641 Droste des Amtes Vechta waren. Die Gründung der Schule hat kurz nach 1641 stattgefunden. Sie hatte als Vorbilder die Lateinschulen in Vechta und Lönningen. Besondere Fächer waren Lesen, Schreiben, Rechnen und vor allem Kenntnisse der biblischen Geschichte. Das erste Schulgebäude stand neben der Kirche und wurde im Jahre 1674 durch ein neues Gebäude hinter der Kirche abgelöst. Mädchen und Jungen konnten die Schule gemeinsam besuchen. Der Schulbesuch war freiwillig. Die Freiherren von Galen ernannten die an der Schule tätigen Lehrer. Dieses Vorrecht behielten sie bis zur Einführung des Oldenburger Schulgesetzes im Jahre 1910. Die Lehrer erhielten zu der Zeit kein festes Gehalt. Ihre Einkünfte erzielten sie aus dem Schulgeld, sechs Schillinge pro Halbjahr, das die Kinder zu entrichten hatten. Zu Ostern und zu Weihnachten erhielten die Lehrer zusätzliche Bezahlungen in Naturalien (Fleisch, Eier, Korn.) Schon zu Beginn erfreute sich die Schule eines guten Besuchs. Im Jahre 1652 waren es bereits 80 Kinder; im Sommer war die Zahl geringer, da die Kinder auf dem Hof arbeiten mußten. Wichtige Neuerungen traten durch die Gesetzgebung des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen auf, die sich für Dinklage wie folgt auswirkten:

1. Von jetzt an sollte in den Schulen nicht mehr Latein, sondern Deutsch gelehrt werden. Doch konnte man weiterhin Lateinunterricht erhalten, wenn der Schüler es wünschte.
2. Die allgemeine Schulpflicht wurde eingeführt, auch für die Mädchen. Es hat zwar eine gewisse Zeit gedauert, bis die Gesetze überall verwirklicht wurden; dennoch ist es auffällig, daß der Fürstbischof schon 1674 die allgemeine Schulpflicht vorschrieb.
3. Gleichzeitig wurde ein festes Gehalt für den Schullehrer vorgeschrieben, der daneben auch weiterhin Schulgeld von den einzelnen Kindern beziehen sollte.

Bei einer Visitation der Schulen ordnete der Fürstbischof für die Dinklager Schulen folgendes an:

„Undt weilien die Schuele anitzo von neuen erbauet wirt, solle daselbstens ein Schulmeister vermög der ordnung tertiae classis angesetzt und demselben aus des Kirchspiels Mitteln dreitzigh Reichsthaler zugekehret werden.“¹⁾

Ebenfalls ordnete der Fürstbischof den Bau einer eigenen Mädchenschule an, in der im Jahre 1682 der Unterricht aufgenommen werden konnte.



In den Visitationsberichten wurde die Knabenschule immer wieder gelobt. Der Unterricht hatte ein sehr hohes Niveau, so daß immer mehr Schüler aus Dinklage die Gymnasien in Vechta und Osnabrück besuchen konnten. Beide Schulgebäude wurden um 1800 abgerissen und durch neue ersetzt. Die neue Mädchenschule brannte 1905 ab. Die Knabenschule wurde im Jahre 1953 Schulgebäude für die Mittelschule.

Rektorats- oder Höhere Bürgerschule

Viele Bürger setzten sich für die Gründung dieser Privatschule ein. Aus einem Brief des ersten Rektors der Schule an das Großherzogliche Staatsministerium zu Oldenburg im Jahre 1895 geht hervor, daß es sich um 36 Personen gehandelt haben muß.²⁾

Nachdem der Plan für die zu erteilenden Unterrichtsfächer erstellt war, wurde dem Katholischen Oberschulkollegium zu Vechta am 12. 11. 1868 die Bitte zur Genehmigung einer Privatschule in Dinklage vorgetragen³⁾.

Die Bürger wählten aus ihrer Mitte Kaufmann J. A. Mäckel, Amtsrichter Nieberding, Zeller Többe-Schwegmann und Böckmann als Kuratorium der Schule.⁴⁾

Die Begründer der Schule traten dann zu einer Gesellschaft mit folgender Organisation zusammen.

1. Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel beteiligen sich die Mitglieder der Gesellschaft mit Anteilen. Die Höhe der Einzelanteile wird zu 10 Talern festgesetzt, jedes Mitglied kann beliebig viele Anteile erwerben.
2. Erste Anzahlung auf einen Anteil haben die Genossen dann zu leisten, wenn die Einnahmen aus dem Schulgeld zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichen. Etwaiger Überschuß wird nicht verteilt, sondern für Schulzwecke verwandt.
3. Die Gesellschaft wird durch ein aus 4 Mitgliedern bestehendes Kuratorium und die wenigstens einmal im Jahr einzuberufende Generalversammlung vertreten.
4. In der Generalversammlung hat der Inhaber von 1–5 Anteilen eine, der Inhaber von 5–10 Anteilen 2 Stimmen, während zur Verfügung über jede weitere Stimme der Besitz von 10 Anteilen mehr erforderlich ist.

Die Einrichtung der Privatschule bedurfte danach der Zustimmung durch das Katholische Oberschulkollegium. Als diese am 30. 11. 1868 erteilt wurde, konnte am 1. 12. 1868 der Unterricht aufgenommen werden. Die Schule sollte über den elementaren Unterricht hinaus einen weiterführenden Unterricht anbieten, der einerseits für eine höhere Staatsanstalt (Gymnasium) vorbildete, andererseits den unmittelbar in den Beruf eintretenden Schülern eine bessere Schulbildung ermöglichte. Da bisher ein Übergang zu einem Gymnasium nur durch Nachhilfeunterricht möglich war, der vornehmlich durch Geistliche in den Fächern Latein und Griechisch erteilt wurde, bot sich somit die Möglichkeit, eine Schule einzurichten, die vielen Schülern bessere Bildungsmöglichkeiten gab. Eine Anknüpfung an die ehemalige Lateinschule war somit erreicht. Die Gründer dieser Privatschule haben damit eine Lücke im Dinklager Schulwesen geschlossen; gleich zu Beginn besuchten 30 Schüler das Wintersemester 1868/69.

Das Ziel der Rektoratsschule war, Schülern in einem dreijährigen Kursus bei Fortsetzung des Elementarunterrichts den Anschluß an eine höhere Lehranstalt zu ermöglichen. Schulpflichtige Kinder vom 12. Lebensjahr an und aus der Schulpflicht entlassene Kinder hatten die Möglichkeit, die Schule zu besuchen. Der Unterricht erstreckte sich damals auf die Fächer: Religion, Deutsch, Latein,

Französisch, Geschichte, Geographie, Rechnen, Mathematik, Schreiben, Zeichnen, Naturgeschichte und Naturlehre in der unteren Klasse, während die Mittelklasse außerdem in Griechisch, Physik, Chemie, kaufmännischem Rechnen und in der Buchführung unterrichtet wurde.

Als erster Rektor der Schule wurde der Dinklager Hermann Heinrich Burwinkel gewonnen. Burwinkel wurde am 16. Mai 1834 in Schwege bei Dinklage geboren. Nach dem Besuch der Volksschule wechselte er zum Gymnasium Vechta, wo er im August 1855 sein Reifezeugnis erhielt. Danach studierte er in Münster Philosophie und Theologie. Dann wandte er sich dem Lehrfach zu und erteilte zunächst Privatunterricht. Nach einer Berufung zum stellvertretenden Direktor in Hamburg wurde er für die Rektoratsschule in Dinklage verpflichtet. Das Katholische Oberschulkollegium erteilte Burwinkel die Erlaubnis zur Leitung der Rektoratsschule.⁵⁾

Erste Standorte. Das Gebäude, in dem der erste Unterricht stattfand, war ein altes Haus auf der Hörst. Es stand neben dem ehemaligen Krankenhaus, existiert aber nicht mehr. Die genaue Lage kann nicht mehr gegeben werden. Ein ehemaliger Nachbar der Schule ist der Meinung, daß das Gebäude dort gestanden hat, wo heute der Parkplatz des Rehabilitationszentrums angelegt ist.⁶⁾

Später mietete das Kuratorium ein Haus an der Langestraße. Dieses erhielt 1975 eine neue Fassade und einen neuen Innenausbau. Unklar ist, warum im Jahre 1894 ein eigenes Schulgebäude an der Sanderstraße errichtet worden ist. Die Schülerzahl gibt keinen Hinweis. Im Gegenteil, es besuchten nur 15 Schüler die Schule. Nach Übernahme der Schule durch die Gemeinde Dinklage steigerte sich die Schülerzahl auf 49 im Wintersemester 1901/02. Diese Zahl macht deutlich, daß nur durch die Übernahme und der damit verbundenen Senkung des Schulgeldes ein größeres Schulpotential in den niederen und mittleren Schichten die Möglichkeit einer besseren Schulung nutzte. Trotz des Anstiegs der Schülerzahl war es der Gemeinde nicht möglich, die Schule weiterhin kostendeckend zu halten. Am 11. September 1902 stellte sie ein Gesuch um jährliche Beihilfe zur Erhaltung der Höheren Bürgerschule. Dieses Gesuch wurde aber am 14. Oktober 1902 mit der Begründung abgelehnt, daß die Schule in Dinklage nicht dem Charakter einer Höheren Bürgerschule im Sinne des Artikels 90 des Staatsgrundgesetzes und des Artikels 15 des Schulgesetzes entspreche.

Die Schule zwischen den beiden Weltkriegen. Über die Zeit während des Ersten Weltkrieges sind kaum Akten vorhanden. Lediglich Nachfragen der zu der Zeit an der Schule beschäftigten Lehrer, die um eine Anrechnung ihrer Dienstjahre an der Rektoratsschule auf ihre Gesamtdienstzeit bitten. Schließlich erhielten die Lehrerin Fr. Wittrock und der Lehrer J. Dierkes am 25. September 1914 die an der Rektoratsschule zugebrachte Zeit auf ihre Gesamtdienstzeit angerechnet.

Die Schule von 1935 bis 1946. Im Jahre 1935 bestand die Rektoratsschule, auch Höhere Bürgerschule genannt, bereits 67 Jahre. Die vielfältigen Schwierigkeiten, die schon kurz nach der Aufnahme des Unterrichts am 1. September 1868 auftraten, wurden unter Aufwendung großer Mühen und den tatkräftigen Hilfen aller Kuratorien und Lehrer immer wieder gemeistert. Die Rektoratsschule hatte ihren festen Platz im Dinklager Schulwesen immer wieder behaupten können, da sie als notwendiges Sprungbrett zu höheren Schulen und zu gehobeneren Stellungen im Berufsleben diente. Die Möglichkeiten, die dieser Schultyp allen

Schülern bot, waren ohne Zweifel attraktiv, wie auch die steigenden Schülerzahlen nach der Übernahme der Schule durch die Gemeinde immer wieder bewiesen. Bedingt durch den nun herrschenden Zeitgeist des Nationalsozialismus mußte die Schule wohl in ihre schwerste Krise seit ihrem Bestehen geraten. Der Nationalsozialismus brachte vor allem eine Wende im Schulwesen, als er mit Wirkung vom 22. Juli 1932 das Katholische Oberschulkollegium in Vechta auflöste. Das gesamte Schulwesen wurde dem Minister der Kirchen und Schulen in Oldenburg unterstellt, so auch die Rektoratsschule in Dinklage. In einem Bericht vom 23. April 1935 an das Ministerium des Innern weist der Minister der Kirchen und Schulen darauf hin, daß die private Rektoratsschule in Dinklage einen jährlichen Zuschuß von der Gemeinde erhält. Da die Schule aber in ihrer Besetzung mit Lehrkräften und in ihrer Ausstattung mit Lehrmitteln in keiner Weise den Anforderungen entspricht, die an eine öffentliche Schule gestellt werden, hält er es für wünschenswert, daß die Schule geschlossen wird und der Zuschuß der Gemeinde fortfallen soll.

Dem Nachfolger des Katholischen Oberschulkollegiums, dem Ministerium der Kirchen und Schulen, war die Übernahme durch die Gemeinde im Jahre 1901 angeblich nicht bekannt. Es sah die Schule als Privatinstitution an.

Das Ministerium bestand auf einer Reihe von Änderungen, wenn die Schule fortbestehen sollte. Ordnungsgemäße Ausrüstung mit Lehrmitteln, zwei weitere Lehrkräfte und als Leiter ein pädagogisch und wissenschaftlich vorgebildeter Fachmann wurden gefordert. In Zukunft müßten auch Mädchen aufgenommen werden. Die dabei entstehenden Kosten müsse die Gemeinde selber tragen. Ein Landeszuschuß könne nicht gewährt werden, da ein staatliches Interesse am Fortbestehen der Schule nicht vorhanden sei. Der damalige Bürgermeister Diekmann sah die Erfüllung der gestellten Forderungen als nicht durchführbar an und antwortete dem Minister: „Trotzdem die Schule hier über 70 Jahre mit gutem Erfolge gearbeitet hat und die Einwohner dieselbe ungern vermissen, bleibt mir aber nichts anderes übrig als die Privatschule mit dem Ende des laufenden Schuljahres aufzulösen.“

Damit schien das Ende der Rektoratsschule gekommen zu sein. Im Jahre 1936 aber beschlossen die Gemeinderäte und der Bürgermeister auf der Gemeinderatssitzung vom 11. Januar ein Fortbestehen der Schule. Durch die Ausführung der notwendigen Änderungen konnte bereits Ende Januar die Rektoratsschule in eine Höhere Bürgerschule umgewandelt werden. Trotz mehrerer Bedenken, besonders die des Ortsgruppenamtleiters des N. S. L. B. (Nationalsozialistischer Lehrer-Bund), genehmigte der Minister der Kirchen und Schulen am 27. April 1936 das Weiterbestehen der Schule. Am 23. Januar 1937 wird die neue Satzung der nunmehr Höheren Bürgerschule genehmigt, so daß der Lehrbetrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen werden kann.

Umwandlung der Schule in eine Mittelschule und Schwierigkeiten während des Zweiten Weltkrieges

Der genaue Hergang der Umwandlung kann leider nicht mehr rekonstruiert werden, da über diesen Vorgang nur drei Schreiben vorhanden sind. Die Initiative muß aber wohl von der Höheren Bürgerschule ausgegangen sein. Die Umwandlung in eine Mittelschule wurde durch den Erlaß des Reichsministeriums für Wirtschaft, Erziehung und Volksbildung ermöglicht. Die Umwandlung hatte zu Ostern 1940 zu erfolgen und war an eine Reihe von Bedingungen geknüpft. So benötigte die Schule einen Schulgarten, eine Lehrküche, einen Werk- und

Zeichenraum, einen Raum für Naturlehre und Lebenskunde und natürlich geeignete Lehrkräfte. Der Garten und die Räumlichkeiten konnten ohne Schwierigkeiten erstellt werden; mehr Lehrkräfte zu bekommen, war aber nicht möglich, da alle männlichen Lehrer zum Wehrdienst eingezogen waren. Zu dieser Zeit übernahm Fr. Elisabeth Meyer die Leitung der Schule. Mehrfach stellte sie Anträge an das Ministerium, pensionierte Lehrkräfte einstellen zu dürfen.

Neubeginn. Wegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Schule am 10. 4. 1945 geschlossen. Ein neuer Anfang mußte geschaffen werden. Im Herbst 1945 nahmen die Mittelschullehrerinnen Fr. Meyer, Fr. Schopen und Fr. Mauer die Neuanmeldungen entgegen. Die Leitung der Schule übernahm zunächst Vikar Sommerfeld. Mit 153 Kindern in 5 Klassen konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden. Eine weitere Verstärkung war Lehrer Freisfeld, der aus englischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte. Im Herbst 1946 legte Vikar Sommerfeld die Leitung der Schule nieder. Am 5. Oktober 1946 teilte der Gemeinderat dem Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg mit, daß Studienrat Buschenhenke die Leitung der Schule übernommen habe.

Leo Buschenhenke wurde am 19. September 1906 in Mintewede (Kreis Cloppenburg) geboren. Nach dem Besuch der Volksschule machte er 1927 an dem Realgymnasium Cloppenburg sein Abitur. Sein Studium in den Fächern Physik und Chemie führte ihn an die Innsbrucker und Münstersche Universität. Am 25. Juni 1933 legte er die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab, die pädagogische Prüfung folgte am 29. Juni 1935. Danach versah er seinen Dienst in Oldenburg, Cloppenburg und übernahm 1935 die Leitung der Realschule Langeoog. Ab 1946 bis zur Pensionierung im Jahre 1972 leitete er die Realschule Dinklage.

Umzug in das Schulgebäude am Kirchplatz und erste Erweiterung. Seit dem Jahre 1894 war die jetzige Realschule an der Sanderstraße untergebracht. Die Verhältnisse im Schulgebäude waren zuletzt katastrophal. Bezeichnend für ihren Zustand war der Name, den die Schüler für die Schule fanden: Rattenschule. Trotz ihres Zustandes wurde das Gebäude weiterhin von verschiedenen Schulklassen benutzt, um so einer herrschenden Raumnot Abhilfe zu schaffen. Lange Zeit beherbergte das Gebäude die evangelische Volksschule, bis es zu einer Fabrik umgestaltet wurde.

Im Schuljahr 1951/52 wurde die neue Kardinal-von Galen-Schule, eine Volksschule für Jungen und Mädchen eingeweiht. Das freiwerdende Schulgebäude am Kirchplatz wurde renoviert und der Mittelschule zugewiesen. Die Schule hatte 10 Klassenräume, davon 3 unterrichtsspezifische. Hinzu kam noch ein 450 qm großer Schulgarten. Trotzdem reichte auch dieses Gebäude mit der Zeit nicht mehr aus, da die Schülerzahl ständig stieg. Im Jahre 1958 besuchten 202 Kinder die Mittelschule. Aus Raummangel wurden der Handarbeitsraum und das Lehrmittelzimmer zu Klassenräumen umgebaut. Neben der Renovierung des alten Gebäudes, neuem Fußboden, elektrischer Heizung, Wasserleitung und einem neuen Anstrich, wurde die notwendige Erweiterung durchgeführt.

Durch diesen Anbau erhielt die Schule 3 weitere Klassenräume, 1 Physikraum, 2 Vorbereitungsräume, 1 Zeichenraum, 2 Lehrmittelräume, Halle, elektrische Heizung, Toiletten für Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Fahrradstände und einen Regengang. Die Kosten beliefen sich auf 300.222,98 DM.

Durch diesen Erweiterungsbau im Jahre 1961 konnten die Raumprobleme für eine längere Zeit behoben werden.



Realschule 1962

Die Realschule

Am 5. Oktober 1969 beging die Realschule ihr 100jähriges Bestehen. Die Schule hatte bereits im Jahre 1964 den Namen Realschule erhalten.

Eine Woche stand die Schule ganz im Mittelpunkt dieser Feier. Einen besonderen Rahmen bildete die Jugendmusikschule Romberg, im Jahre 1964 von Rektor a. D. Wulf gegründet. Neben einigen Konzerten, beherrschten künstlerische und sportliche Veranstaltungen diese Feier.

Die zweite Erweiterung. Trotz der ersten Erweiterung im Jahre 1961 gelang es nicht, alle Schüler im Laufe der Zeit in Klassenräumen unterzubringen. Die Zahl der Neuanmeldungen stieg stetig. Aus diesem Grunde reichte der Leiter der Realschule einen Bedarfsplan bei der Gemeinde Dinklage ein. In seinem Schreiben vom 1. August 1968 berichtete er, daß Physik- oder Chemieräume nicht mehr zur Verfügung stünden, da sie als Klassenräume dienen müßten.

Der bereits geplante Anbau müsse nun beschleunigt werden. Unterstützt wurde dieses Projekt durch den Landkreis Vechta und den damaligen Bundesminister Schmücker. Die Bauarbeiten begannen am 1. September 1969 und endeten im März 1971.

Das Raumprogramm bildete einen umbauten Raum von 5.346 cbm. Es wurden erstellt: 6 Klassenräume, 1 Lehrküche, 1 große Pausenhalle, Pausengänge, Fahrradständer und Außenanlagen.

Der gesamte Ausgabenbetrag belief sich auf 971.000,00 DM.

Die Realschule in der Sekundarstufe. Die Schulsituation in Dinklage hat sich durch den Bau der Sekundarstufe I wesentlich verbessert. Es ist ein Schulzentrum für fast 1000 Schüler entstanden, das mit der Realschule, der Hauptschule und der

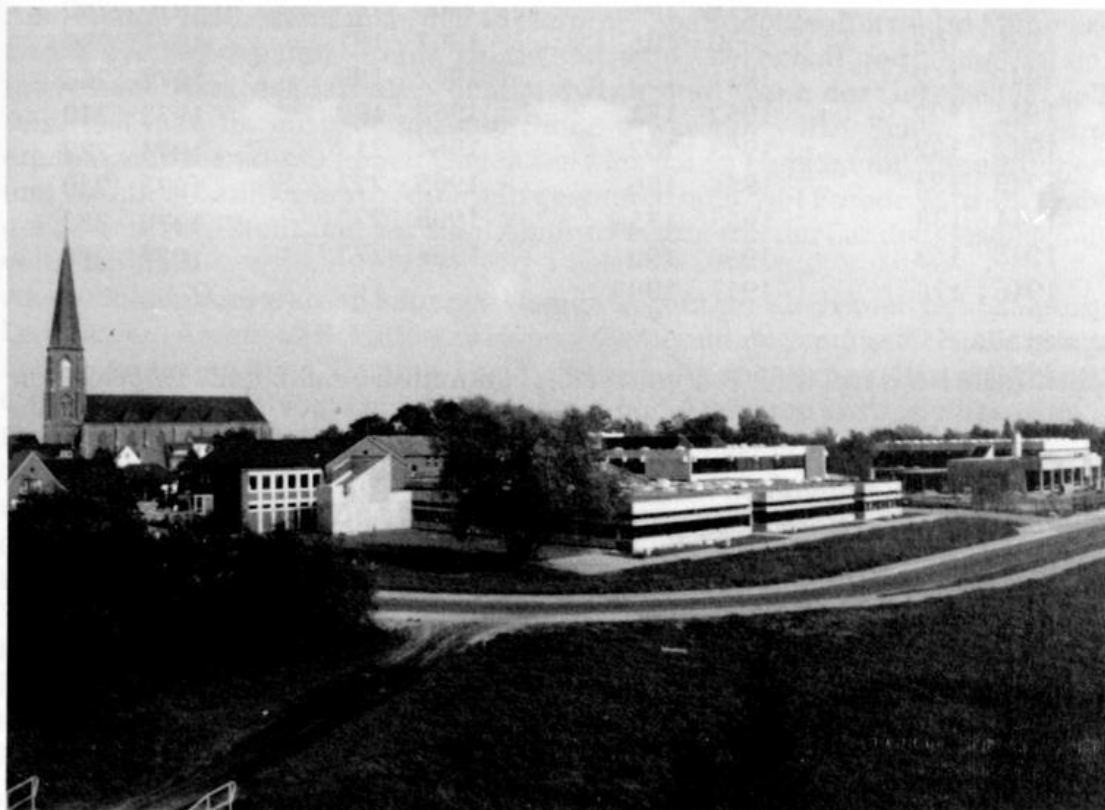
organisatorisch angebundenen Orientierungsstufe einen ausgezeichneten Sekundarstufenstandort bildet. Der am 30. September 1971 gefaßte Beschluß, die Sekundarstufe I, das heutige Schulzentrum, zu bauen, ist ein Ergebnis der guten Zusammenarbeit der Lehrerschaft mit dem Rat und der Verwaltung der Gemeinde Dinklage.

Von den örtlichen Gegebenheiten her bot sich die Realschule im Ortskern an. Somit war eine Verknüpfung der Realschule mit der Sekundarstufe erfolgt. Trotzdem ist die Realschule aber immer noch eine selbständige Schule. Die optimale Ausstattung des Schulzentrums dient allen drei Schulformen.

Seit Einführung der Orientierungsstufe im Jahre 1972 besteht eine aktive Mitarbeit der Realschullehrer in der Orientierungsstufe. Die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Schulsystemen wird von der Realschule noch dadurch unterstützt, daß sie Schülern, die von der Orientierungsstufe der Hauptschule zugewiesen werden, die Möglichkeit einer Prüfung an der Realschule bietet.

Der Zukunftsplan des Dinklager Schulwesens bezieht auch das Rehabilitationszentrum mit ein. Im Falle der gesamten Herstellung des Zentrums soll es behinderten Schülern möglich sein, das Schulzentrum zu besuchen, und die verschiedenen Schultypen zu durchlaufen.

Hier wird ein Modellfall geschaffen, der den Behinderten eine weitgehende schulische Ausbildung unter den Bedingungen ermöglichen soll, wie sie Nichtbehinderte erfahren. Die Voraussetzungen, auch in baulicher Hinsicht, sind geschaffen, so daß diesem Versuch nichts mehr im Wege steht.



Schulzentrum Dinklage 1977

Rektoren der Schule ab 1868

1868 – 1884	Heinrich Hermann Burwinkel, Dinklage
1884 – 1887	Lehrer Trenkamp, wahrscheinlich aus Brockdorf
1887 – 1907	August Pille, Langwege bei Dinklage
1907 – 1917	Heinrich Nording, Bösel
1917 – 1921	Heinrich Hegemann, Schmedehausen/Westfalen
1921 – 1928	Theodor Frühling, Hamburg
1928 – 1929	Leopold Funke, Berlin
1929 – 1936	Vikar Otto Langeland, Bakum
1936 – 1940	Hermann Schröder, Cloppenburg
1940 – 1944	Elisabeth Meyer, Mühlen
1944 – 1945	August Bosche, Höne bei Dinklage
1945 – 1946	Vikar Heribert Sommerfeld, Vechta
1946 – 1972	Leo Buschenhenke, Mintewede/Cloppenburg
1972 – 1973	Heinrich Hartong, kommissarischer Leiter
1973 – heute	Willi Glißmann, Steinfeld

Schülerzahlen

Die Schülerzahl in den Jahren 1868 bis 1935 betrug durchweg 25 Schüler, sie schwankte zwischen 15 und 60.

Die Entwicklung seit 1936 sei hier im einzelnen aufgeführt, weil sie für sich spricht.

1936	53	1947	173	1958	202	1968	315
1937	51	1948	182	1959	193	1969	301
1938	77	1949	187	1960	185	1970	260
1939	103	1950	195	1961	191	1971	290
1940	152	1951	195	1962	199	1972	266
1941	122	1952	171	1963	199	1973	210
1942	132	1953	162	1964	213	1974	222
1943	134	1954	166	1965	222	1975	259
1944	138	1955	175	1966	239	1976	283
1945	153	1956	190	1967	273	1977	286
1946	178	1957	198				

Auszug aus:

Schriftliche Hausarbeit zur Prüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen

Thema der Arbeit: Die Entstehung der Realschule Dinklage

– ein Beitrag zur regionalen Schulgeschichte

Referent: Studienleiter R. Kasperlik

Dinklage im November 1976

Literaturverzeichnis und Quellen

- 1) Heitmann, Clemens: St. Catharina Dinklage – Mitteilungen des Heimatvereins Herrlichkeit Dinklage e. V., Viertes/Fünftes Heft, 1971, S. 140 ff.
- 2) Acta Specialia, Oberschulkollegium, betr.: Die Privatschule (Höhere Bürgerschule) zu Dinklage, Staatsarchiv Oldenburg.
- 3) siehe Punkt 2)
- 4) siehe Punkt 2)
- 5) Großherzoglich Oldenburgisches Staatsministerium, Department der Kirchen und Schulen, Herzogtum Oldenburg, Acta betreffend die Höhere Bürgerschule in Dinklage
- 6) Bei den hier gemachten Aussagen berufe ich mich auf die Aussagen von Herrn Grefenkamp, Dinklage. Sein Haus steht in der Nachbarschaft der ehemaligen Rektoratsschule.

Die Oldenburgische Landwirtschafts-Gesellschaft – ein Impulsator für die heimische Landwirtschaft (1818 - 1894)

VON ALFONS SCHWERTER

Die zahlreichen Erfindungen in der Mitte des 18. Jahrhunderts bewirkten, daß in Europa, vor allem in England, das Zeitalter der Industrialisierung begann. Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, so gering sie uns im Vergleich zu heute auch erscheinen mögen, hatten für die Landwirtschaft eine große Bedeutung. Somit ist es nicht verwunderlich, daß einige Landesherren den technisch-naturwissenschaftlichen Fortschritt erkannten.

In Niedersachsen wurde die erste Landwirtschaftsgesellschaft im Jahre 1764 und zwar die „höchst bedeutsame Königliche Landwirtschaftsgesellschaft zu Celle“ gegründet. Die hohe Bedeutung dieser Gesellschaft liegt vor allem darin, daß sie in der Zeit von 1764- 84 alleine 148 Personen zu Ehrenmitgliedern (z. B. A. D. Thaer) berufen hat. Diese hohe Ehre wurde einem zuteil, wenn der Vorstand der Meinung war, daß die betreffende Person schon etwas Besonderes für die Landwirtschaft geleistet habe bzw. leisten werde.

In den „Oldenburgischen Blättern“ erschien am 10. Nov. 1817 eine Abhandlung „Gedanken über den großen Nutzen einer vaterländischen Gesellschaft zur Beförderung unserer Landwirtschaft und derjenigen Gewerbe, wozu diese zunächst Gelegenheit gibt.“

Am 10. Aug. 1818 erfährt man, daß 15 Herren – aus Südoldenburg wird Kammerherr v. Freitag genannt – eine Landwirtschaftsgesellschaft gegründet haben. Interessant ist es, daß fast alle Nichtlandwirte sind. „Sinn der Gesellschaft soll sein, daß man im ausgedehntesten Sinne etwas tun will.“ Schon bald wird erkannt, daß man diese neuen Gedanken „ins ganze Herzogtum“ hineintragen und vor allem Landwirte zur Mitarbeit gewinnen muß. Mit Freude wird am Ende des Jahres festgestellt, daß aus allen Ämtern Personen in der Landw. Gesellschaft vertreten sind.

Aus Südoldenburg werden folgende Namen angeführt: Kirchspielvogt Lamping, Langförden; Amtmann Schuttorf zu Hopen; Gemeinheitscommissair Nieberding, Lohne; Amtmann Plate, Damme; Pastor Gieseke, Neuenkirchen; Pastor Dykhoff, Cappeln; Kirchspielvogt Lehmkuhl, Lastrup und Amtmann Bartels, Friesoythe. Im Jahre 1819 ist die Gesellschaft der Meinung, daß man nur durch eine verbesserte Ernährung des Viehes mehr Dünger gewinnen kann. Deshalb müsse man den Futterbau und den Fruchtwechsel fördern, um eine dauernde Verbesserung der „leichten Geestböden“ zu erreichen. Als Anreiz gewährt der Vorstand Prämien und Medaillen. „Wer so viel Futterkräuter und Futtergewächse, in Verbindung mit den Fruchtwechsel angebaut hat, daß er damit sechs Kühe reichlich im Stalle ausfüttert, erhält eine Prämie von 18 Pfund (9 kg) Kleesamen“. Die Staffelung geht bis zu 22 Kühen. Man erhält dann 33 kg Kleesamen. Wer unter den o. a. Bedingungen 25 Kühe ernährt, wird mit einer silbernen Ehren-Medaille belohnt. Die Namen der ausgezeichneten Landwirte will man in den „Oldenburgischen Blättern“ bekannt geben. Außerdem sollen in dieser Zeitung alle fachwissenschaftlichen Aufsätze, die Namen guter landw. Schriften, die neuen Geräte und die Beschaffung von fremdem Saatgut veröffentlicht werden.

